

Soziale Stadtteilentwicklung in Dulsberg 1995 bis 2002

Bericht über die Ergebnisse der Förderung aus dem
Hamburgischen Stadtteilentwicklungsprogramm



Freie und Hansestadt Hamburg
Bezirksamt Hamburg-Nord

Der Dulsberg hat was!

Liebe Leserinnen und Leser,
gemessen an dem Alter der von Fritz Schumacher entworfenen Bauten ist der Zeitraum für die soziale Stadtteilentwicklung von sieben Jahren nicht sehr lang. In den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde der Stadtteil Dulsberg in seinen noch heute grundlegenden Strukturen erbaut. Nach dem zerstörerischen Zweiten Weltkrieg musste in den Fünfzigern wieder aufgebaut werden. In den siebziger Jahren wurden die überwiegend kleinen Wohnungen modernisiert. Eine Geschichte, die der Dulsberg mit anderen Stadtteilen gemeinsam hat.

Die Erfolgsgeschichte der jüngeren Zeitrechnung begann Anfang der Neunziger mit den ersten Untersuchungen im Rahmen der Neubelebung (Revitalisierung) ausgewählter Stadtteile. Seit 1995 wurden professionelle Stadtentwickler beschäftigt, um die Bedürfnisse und Wünsche der Einwohner zu erheben. In dem Beirat durften die Einwohner nicht nur mitreden, sondern auch Forderungen aufstellen und die Verteilung der Gelder des Verfügungsfonds bestimmen. Dass wirklich alle mitgemacht haben und so viel in relativ kurzer Zeit erreicht wurde, ist schon bemerkenswert. Allen voran die Bürgerinnen und Bürger, gefolgt von den Vermietern und den Gewerbetreibenden. Die Kirchengemeinde hat sich dem Stadtteil gegenüber geöffnet, und die Träger der sozialen Einrichtungen haben sich intensiv an dem Wandlungsprozess beteiligt, indem sie maßgeschneiderte Angebote für den Stadtteil und dessen Bewohner geschaffen haben. Hinzu kamen die Kommunalpolitiker, die sich in Zeiten knapper Kassen sehr für die Weiterentwicklung des Stadtteiles eingesetzt haben und last, but not least die vielen Behördenmitarbeiterinnen und -mitarbeiter. Allen möchte ich herzlich für das große Engagement danken.

Heute leben über 17.000 Menschen zufrieden in einem attraktiven Stadtteil. Die 10.000 Wohnungen sind modern und durch Zusammenlegungen z. T. vergrößert worden. Die Grün- und Sportanlagen bieten einen hohen Freizeitwert. Über 2000 Arbeitsplätze sind im Wohngebiet oder am Rande des Wohngebietes vorhanden. Den Olympiastützpunkt möchte ich besonders hervorheben. Dort ist das AquaSport Hotel entstanden, wo die Schwimmer gut untergebracht sind und die »Hamburger Arbeit« qualifizierende Arbeitsplätze im Hotelgewerbe geschaffen hat. Auch der neu entstandene Gewerberiegel an der Krausestraße und der Gewerbehof Alter Teichweg sind anschauliche Beispiele einer positiven Arbeitsbilanz behördlicher Dienststellen.

Falls Sie den Dulsberg nicht kennen, besuchen Sie doch einfach eine der vielen Veranstaltungen. Dabei lernen Sie gleich seine interessanten Bewohnerinnen und Bewohner kennen. Glauben Sie mir, der Dulsberg hat was!

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.



Ihr Mathias Frommann
Bezirksamtsleiter Hamburg-Nord

Inhaltsverzeichnis

5	Grußwort des Bezirksamtsleiters	
9	Ausgangslage und Entwicklungsziele	
12	Akteure, Beteiligungsstrukturen	
14	Stadtteilrat, Verfügungsfonds	
15	Stadtteilbüro, Projektentwicklung	
16	Spielraum Stadt	
17	AG Vermieter	
17	»Mach mit!« Jugendliche gestalten ihren Stadtteil mit	
18	Kinderstadtteilplan	
20	AK Bürgerbeteiligung	
20	Freibad-Initiative	
22	AG Straßburger Platz	
23	AG Image	
24	Ausgewählte Maßnahmen in den einzelnen Handlungsfeldern	
26	Bürgermitwirkung und Stadtteilleben	
26	Computerprojekt »ComDu«	
26	Dithmarscher-Straßen-Fest	
28	Stadtteilversammlungen	
28	dulsberg.de	
29	Der »Backstein« – eine Zeitung von Dulsbergern für Dulsberger	
30	Arbeit, Ausbildung, Beschäftigung	
30	Stadtteilküche Dulsberg »Pottkieker«	
30	Mobiler Haushaltsservice	
31	AquaSport Hotel am Olympiastützpunkt	
32	Mook wat PC: Computer für Schulen	
33	Lokale Wirtschaft und Nahversorgung	
33	Gewerbehöfe in der Krausestraße	
34	Gesellschaftliche Infrastruktur	
34	Kulturhof	
36	Erweiterung der Kindertagesstätte Lothringer Straße	
37	Wohnen	
37	SAGA-Hausbetreuerlogen	
38	Modernisierung, Wohnungszusammenlegung	
39	Soziale Erhaltungsverordnung	
40	Wohnumfeld und Freiflächen	
40	Umgestaltung der verschiedenen Schulhofflächen der Gesamtschule Alter Teichweg	
42	Spielplatz »Rollerbahn« und Sperrung des angrenzenden Straßenzuges Dulsberg-Süd	
43	Umbau des Planschbeckens zur Streethockeyfläche	
44	Herstellung eines Stadtplatzes am Alten Teichweg/ Ecke Gravensteiner Weg	
45	Verkehr	
45	Umbau der Dithmarscher Straße	
47	Ausblick	
48	Anhang	
49	Daten und Fakten	
50	Adressen	
52	STEP-Maßnahmen	
53	Übersichtsplan	



IN DER WEIT
EIN HALS
IM HALS
EINE WEIT
UND WEIT
UND HALS
IN GADIGER
HAND

WEGWEISER
[Red circle sign]
[Red rectangular sign]

[Red circle sign]
[Red rectangular sign]

»Einblicke« in die typische
Dulsberger Wohnbebauung

Ausgangslage und Entwicklungsziele

Dulsberg zum Zeitpunkt der Aufnahme in das Förderprogramm

Dulsberg gehört zu den bekanntesten und für die Hamburger Entwicklung der städtischen Wohngebiete der zwanziger Jahre wichtigsten Wohnanlagen. Die Siedlung wurde 1921 bis 1931 unter der Leitung des damaligen Oberbaudirektors Fritz Schumacher geplant. Durch Kriegseinwirkung zerstörte Gebäude wurden ab 1951 wieder aufgebaut, seit 1974 werden Wohnungsmodernisierungen durchgeführt. In dieser Zeit erfolgte auch die systematische Ausstattung der Siedlung Dulsberg mit Grüneinrichtungen.

Trotz der homogenen Architektursprache und unauffällig wirkender Bewohnerstrukturen konnte Ende der 80er Jahre aufgrund der Sozialdaten festgestellt werden, dass Dulsberg zu den ärmsten Stadtteilen Hamburgs gehört. In Dulsberg leben überdurchschnittlich viele sozial und ökonomisch benachteiligte Menschen.

Dulsberg ist in erster Linie konzipiert als Wohnsiedlung mit einem Großteil kleiner Wohnungen, die dem heutigen Flächenbedarf von Familien nicht entsprechen. Der Anteil der Menschen über 60 Jahre und auch der Ausländeranteil waren bei Aufnahme des Stadtteils in das Programm der sozialen Stadtteilentwicklung überdurchschnittlich hoch. Auch die Abhängigkeit von Sozialhilfeleistungen war Ende 1995 in Dulsberg (11,2 %) höher als in der Gesamtstadt (7,7 %). Die Arbeitslosigkeit lag bei 9,3 % (Bezirk Hamburg-Nord 6,5 %, Hamburg 6,5 %). Im Vergleich aller Hamburger Stadtteile nahm Dulsberg in Bezug auf das Haushaltseinkommen seiner Bewohnerinnen und Bewohner den drittletzten Platz ein.

Die unter einer äußerlich »stillen« Armut verborgene soziale Verelendung lässt sich auf die Konzentration wirtschaftlich schwacher Haushalte, diese wiederum auf den hohen Anteil von Klein- und Kleinstwohnungen im Stadtteil zurückführen.

Als problematisch erwies sich Anfang der 90er Jahre auch das unzureichende Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen. Außerdem fehlte es an geeigneten Treffpunkten und Freizeitangeboten; das Stadtleben war weitgehend zum Erliegen gekommen.

Die Programme der sozialen Stadtteilentwicklung

Das 1992 von der damaligen Stadtentwicklungsbehörde in Auftrag gegebene Gutachten zur Revitalisierung vermittelte eine Bestandsaufnahme der Missstände und gab Empfehlungen für das weitere Vorgehen im Rahmen eines integrierten Handlungskonzepts. Auf dem Gutachten aufbauend legten der Stadtteilrat Dulsberg und der Bezirk 1995 Leitziele für die weitere Entwicklung fest. Gestützt auf das Hamburger Revitalisierungsprogramm konnten bereits zu dieser Zeit erste Maßnahmen realisiert werden. 1995 wurde Dulsberg Pilotgebiet für die vom Senat neu aufgelegten

»Zusätzlichen Maßnahmen gegen Armut als Bestandteil sozialer Stadtteilentwicklung«. Dieses Armutsbekämpfungsprogramm ermöglichte es den Bezirken, die Entwicklung durch einen außerhalb des Verwaltungsapparats angesiedelten, befristet beauftragten intermediären Träger vorantreiben zu lassen. Als Projektentwickler für Dulsberg beauftragte der Bezirk Hamburg-Nord das Sozial- und Bildungswerk Hamburg (SBW). Nach dessen Konkurs übernahm 1997 der bezirkliche Beschäftigungsträger »Mook wat e. V.« die Aufgabenwahrnehmung. Schwerpunktthemen der Projektentwicklung wurden die Verbesserung der Beschäftigungssituation, die Sicherung preiswerten Wohnraums sowie das Wecken des Interesses der Bewohnerinnen und Bewohner an der Mitgestaltung des Prozesses. Dabei konnte auf die bereits vorhandenen Strukturen (Stadtteilbüro, Stadtteilbeirat) aufgebaut werden. Die Fördermöglichkeiten aus den Senatsprogrammen schufen die Voraussetzung für die in rascher Folge in den Handlungsfeldern Beschäftigung, Gewerbe und Wohnumfeldverbesserung umgesetzten Maßnahmen.

1998 wurden die bisherigen Programme durch das heute geltende Programm der sozialen Stadtteilentwicklung (STEP) abgelöst. Dies hatte Konsequenzen für die Schwerpunktsetzung und die verfolgte Strategie. Die Gebietsentwicklung ist stärker als zuvor auf landesweit gültige Zielvorgaben ausgerichtet. Entlastend für alle vor Ort Beteiligten war, dass der Anspruch aufgegeben wurde, mit Maßnahmen der Stadtteilentwicklung direkt auf die Ursachen von Armut und Arbeitslosigkeit einwirken zu können. Der Blick richtet sich nunmehr darauf, die nachteiligen Folgen von Armut, insbesondere für das Selbstverständnis und die Artikulationsbereitschaft der Betroffenen, zu überwinden (Empowerment).

Die Programmdrucksache 16/1360 vom 8.9.1998 legte neun Leitziele fest, die der sozialräumlichen Polarisierung entgegenwirken sollen. So heißt es beispielsweise in der Drucksache: »Die Hauptaufgabe der sozialen Stadtteilentwicklung und das wichtigste Kriterium für ihren Erfolg besteht darin, dass es gelingt, die Selbsthilfemöglichkeiten dieser Quartiere zu fördern und die Aktivität und den Mitbestimmungswillen ihrer Bewohnerinnen und Bewohner zu wecken. Das Stadtteilleben soll sich nach und nach wieder auf eigene Kräfte stützen und von der Sonderförderung unabhängig werden ...«

Die Koordination der Aktivitäten auf Quartiersebene erfolgte über den Bezirk, den bezirklichen Quartiersentwickler und den auch für Dulsberg eingerichteten STEP-Arbeitskreis. Die Umsetzung des Programms soziale Stadtteilentwicklung (STEP) war und ist nur möglich, wenn die Fachpolitiken der Behörden vor Ort zusammenwirken. Die Kommunalpolitik muss diesen Prozess aktiv unterstützen, allerdings auch Raum geben für die Mitgestaltung durch die Bewohnerschaft.

Wesentliche Zielaussagen

Im Herbst 1995 legte das Stadtteilbüro einen Zwischenbericht zum Handlungskonzept für den Stadtteil Dulsberg vor. Dieser enthielt diverse Zielaussagen und Handlungsschritte für alle relevanten Bevölkerungsgruppen, das Wohnen, das lokale Gewerbe und den Verkehr. Die Entwicklungsziele basierten auf dem Revitalisierungsgutachten, den Arbeitsergebnissen des damaligen Stadtteilbeirats, des Arbeitskreises Dulsberg, der sozialen Einrichtungen und Initiativen im Stadtteil, des Bezirksamtes Hamburg-Nord sowie der verschiedenen thematischen Arbeitsgruppen im Stadtteil.

1998 legten Stadtteilbüro und Projektentwickler gemeinsam einen Bericht zum Abschluss der Armutsbekämpfung vor, der in weiten Teilen einer Zwischenbilanz zum Handlungskonzept gleichkommt. Der Projektentwickler blieb dem Stadtteil noch bis zum Sommer 2000 erhalten. Arbeitsweise, Schwerpunkte und Zielausrichtung wurden seither maßgeblich durch das neue Programm der sozialen Stadtteilentwicklung bestimmt:

Leitziele

1. Förderung der lokalen Handlungs- und Selbsthilfemaßnahmen
2. Förderung der Mitwirkungsbereitschaft
3. Anregung privatwirtschaftlichen Engagements
4. Stärkung der örtlichen Wirtschaftsstruktur
5. Verbesserung der Wohnqualität
6. Verbesserung des Wohnumfeldes
7. Stabilisierung der Stadtteilzentren
8. Verbesserung des sozialen, kulturellen, bildungs- und freizeitbezogenen Infrastrukturangebots
9. frühzeitige Unterstützung der Selbsthilfepotenziale

Vor dem Hintergrund des bevorstehenden Endes der Stadtteolförderung aus dem STEP-Programm nutzten der Bezirk, das Stadtteilbüro und die Institutionen des Stadtteils das Jahr 2002, um gemeinsam das Handlungskonzept für die Zeit nach 2002 fortzuschreiben. Diese Fortschreibung des Handlungskonzepts wertet die Ergebnisse der sozialen Stadtteilentwicklung aus und legt die künftigen Entwicklungsziele fest. Ferner beschreibt es, wie durch flankierende und stützende Aktivitäten erreicht werden kann, dass die in Dulsberg in den vergangenen Jahren aufgebauten Strukturen Bestand haben.

Akteure, Beteiligungsstrukturen

- 14 Stadtteilrat, Verfügungsfonds
- 15 Stadtteilbüro, Projektentwicklung
- 16 Spielraum Stadt
- 17 AG Vermieter
- 17 »Mach mit!« Jugendliche gestalten ihren Stadtteil mit
- 18 Kinderstadtteilplan
- 20 AK Bürgerbeteiligung
- 20 Freibad-Initiative
- 22 AG Straßburger Platz
- 23 AG Image

Als im September 1991 mit einer »Dulsberg-Fachtagung« die öffentliche Diskussion über die Zukunft des Stadtteils begann, waren es zunächst nur einzelne Bewohnerinnen und Bewohner, die sich hieran beteiligten. Die Debatte wurde überwiegend von Professionellen aus staatlichen, kirchlichen, gemeinnützigen und privaten Institutionen sowie der Kommunalpolitik geführt. Die Partizipation der Bewohnerschaft galt als eine der großen Herausforderungen. Auch das Stadtleben lag weitgehend brach. Nachbarschaftsinitiativen und selbst organisierte Interessengruppen waren, von einer Mieter- und einer Verkehrsinitiative abgesehen, kaum vorhanden, Kultur- und Freizeitangebote im Stadtteil Mangelware. Die ersten Meilensteine auf dem Weg zur Veränderung dieser Situation waren die Gründung des Stadtteilbeirates und die Einrichtung des Stadtteilbüros. Damit wurden strukturelle Rahmenbedingungen und Ressourcen geschaffen, um eine stärkere Aktivierung und Teilhabe von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie eine Intensivierung von Stadtteilaktivitäten zu ermöglichen.

Ermuntern durch die Aktivitäten der Stadtteilentwicklung, veränderte sich die Situation in Dulsberg in den Jahren 1995/96 spürbar. Das Stadtleben erwachte, die Stadtteilzeitung »Backstein« entstand, viele Bewohnerinnen und Bewohner engagierten sich in Gremien, Arbeitsgruppen und Initiativen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist gewachsen und ebenso das Selbstvertrauen, in einem attraktiven und lebenswerten Stadtteil zu wohnen. Hierzu haben auch die vielen Nachbarschaftsinitiativen und -aktionen, Kultur- und Freizeitangebote, Stadtteil- und Straßenfeste, Aktivitäten und Angebote der verschiedenen Einrichtungen beigetragen.

Nicht anders als in anderen Stadtteilen ist die Welle der Selbstorganisation von Bewohnerinnen und Bewohnern in den letzten Jahren jedoch wieder abgeebbt. Ohne den vorhandenen Organisationsrahmen aktiver Gremien und Nachbarschaftsstrukturen sind die Beteiligung und die öffentliche Auseinandersetzung über Stadtteilthemen nicht aufrechtzuerhalten.



Im »Nachbarschaftstreff«, Elsässer Straße 15, treffen sich aktive Dulsbergerinnen und Dulsberger. Hier tagt auch der Stadtteilrat

Stadtteilrat, Verfügungsfonds

1992 wurde durch Beschluss der Bezirksversammlung für Dulsberg ein Stadtteilbeirat eingesetzt. Als Vorbild dienten die in Stadterneuerungsgebieten anzutreffenden Sanierungsbeiräte. Das Bezirksamt und die Kommunalpolitik sicherten zu, keine Entscheidungen zu fällen, die den Dulsberg betreffen, ohne den Stadtteilbeirat vorher zu beteiligen. In der Praxis hat diese Vereinbarung gut funktioniert und für eine regelhafte Teilhabe des Beirats an allen Stadtteilfragen gesorgt.

1999 wurde das Gewicht der Bewohnerinnen und Bewohner im Beirat erheblich ausgebaut: Sie stellen seitdem mit 13 von 24 stimmberechtigten Mitgliedern die Mehrheit. Die Bewohnervertreter werden auf Quartiersversammlungen für zwei Jahre gewählt. Die übrigen stimmberechtigten Vertreter werden von der Verwaltung, den sozialen Einrichtungen, der Kirche, der Wohnungswirtschaft, dem lokalen Gewerbe und von den im Ortsausschuss Barmbek-Uhlenhorst vertretenen Fraktionen entsandt. Mit der Veränderung der Zusammensetzung wurde auch der Name in »Stadtteilrat« geändert, um so der gewachsenen Bedeutung der Inte-

ressenvertretung des Stadtteils Ausdruck zu verleihen. Der Stadtteilrat hat das Recht, autonom über die Vergabe von Mitteln aus dem Verfügungsfonds zu entscheiden. Dabei wurden die jährlich bereitgestellten Mittel (ursprünglich 40.000 DM pro Jahr) regelmäßig komplett ausgeschöpft, um kleinere Maßnahmen zu ermöglichen, für die ein förmliches Antrags- und Behördenabstimmungsverfahren viel zu aufwändig wäre (Beispiele: Kostenloses Frühstück im Nachbarschaftstreff durch die Aktion Armenhilfe, Ausrüstung für die Videogruppe in der Gesamtschule Alter Teichweg, Spielgeräte und Honorare für den Spielcontainer, Zuschüsse zu Stadtteil- und Straßenfesten, Zuschüsse für kleine Selbsthilfegruppen wie den Dulsberger Tauschring oder für Kleinst-Investitionen in Kindertagesstätten). Die Möglichkeiten des Verfügungsfonds bilden ein Kernstück der Arbeit des Stadtteilrates. Die Weitergewährung eines Stadtteilstiftungs auch nach Auslaufen der Programmförderung ist deshalb für den Stadtteilrat vordringlich.



Mitglieder des Stadtteilrates an einem Infostand vor dem Stadtteilbüro

Stadtteilbüro, Projektentwicklung

Das Stadtteilbüro Dulsberg wurde ebenfalls schon 1992, gestützt auf Sondermittel des damaligen Soziale-Brennpunkte-Programms, eingerichtet. Das Stadtteilbüro bildet seither die Schnittstelle zwischen Bewohnerschaft, Behörden, Gremien, Vermietern, Geschäftsleuten, Initiativen und sozialen Einrichtungen. Es ist Impulsgeber für den Stadtteil, insbesondere für die Aktivierung der Bewohnerschaft. Auf den Arbeitsfeldern Stadteilkultur, Soziales und Wohnen haben sich auf Initiative des Stadtteilbüros im Laufe der Jahre fachorientierte stabile Arbeitsstrukturen entwickelt (AG Kinder, AG Jugend, AG Frauen, AK Altenarbeit, Pflegekonferenz, AG Vermieter). Komplettiert wird diese Arbeitsgruppenstruktur durch vom Stadtteilrat oder aus der Bewohnerschaft initiierte, mehr projekt- und themenbezogene AGs, an denen das Stadtteilbüro unterstützend oder moderierend mitwirkt.

Mit der Aufnahme in das Armutsbekämpfungsprogramm erhielt Dulsberg 1995 erstmals einen Quartiersmanager im Sinne des späteren STEP-Programms, der im Rahmen des Projekts »Agentur Arbeit für

Dulsberg« ein gesondertes Büro in der Dithmarscher Straße 34 bezog. Der fortan Projektentwickler genannte Quartiersmanager und das Stadtteilbüro teilten sich die anstehenden Aufgaben. Mit Blick auf die zwischenzeitlich erreichten Fortschritte und den Beginn der Quartiersförderung in Barmbek-Süd kamen die damalige Stadtentwicklungsbehörde und der Bezirk überein, die Projektentwicklung im Sommer 2000 einzustellen. Seither ist das Stadtteilbüro allein für das Quartiersmanagement verantwortlich.

Das Team des Stadtteilbüros



Spielraum Stadt

Die Grün- und Freiraumqualitäten in Dulsberg wurden seit 1995 im Rahmen des Programms »Spielraum Stadt« der damaligen Umweltbehörde systematisch untersucht. In zwei Gutachten, die 1996 und 1999 vorgelegt wurden, hat die beauftragte Landschaftsarchitektin, Johanna Spalink-Sievers, zahlreiche Vorschläge zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität, der Wegeverbindungen und der Spielmöglichkeiten für unterschiedliche Altersgruppen untersucht und auch einige Ideen für die Nachverdichtung im Wohnungsbestand entwickelt. Einbezogen wurden öffentliche und private Freiflächen, Stadtplätze, Schulhöfe und das Gelände des Freibads. Für den Grünzug, der wegen seiner städtebaulichen Bedeutung für den Stadtteil eine Sonderstellung einnimmt, ließ die Umweltbehörde 1999 ein gesondertes Entwicklungskonzept erstellen.

Sowohl die Entstehung der Gutachten als auch die anschließende Umsetzung der daraus abgeleiteten Maßnahmen waren stark prozess- und beteiligungsorientiert. Die Vorschläge beschränkten sich darauf, Maßnahme-Ideen zu skizzieren, die konkrete Ausführung aber dem Ausgang eines intensiven Austauschs mit Anwohnern, Jugendlichen, Kindern, Eltern, betroffenen Einrichtungen und sonstigen Stadtteilaktiven zu überlassen. Einzelne Vorschläge wurden 1999 in dem Beteiligungsverfahren zu Freizeitmöglichkeiten für Dulsberger Jugendliche wieder aufgegriffen und weiterentwickelt, so z. B. der Umbau des ehemaligen Planschbeckens im Grünzug zu einer Streethockeyfläche.

Der Grünzug Dulsberg erstreckt sich durch das ganze Quartier und bietet Nutzungsvarianten für alle



AG Vermieter

Die AG Vermieter wurde vom Stadtteilbüro 1993 ins Leben gerufen, um ein Forum zur Analyse der Wohnsituation im Stadtteil, für die Entwicklung von Strategien und zum Austausch aktueller Informationen über den lokalen Wohnungsmarkt zu haben. Zu den die jüngste Zeit beherrschenden Themen gehörten die Imagekampagne, die Modernisierungsprogramme mehrerer größerer Gesellschaften und die Verbesserung des Wohnungsgrößenmix. Die AG, in der sich viermal im Jahr Vertreterinnen und Vertreter von ca. fünf bis zehn großen Wohnungsunternehmen bzw. Genossenschaften und die Leiter des Orts- und des Einwohneramtes treffen, gehört zu den beständigsten Arbeitskreisen des Stadtteils; sie wird auch nach Beendigung der STEP-Förderung bestehen bleiben.



Wohngebäude in typischem dunklem Rotklinker

»Mach mit!« Jugendliche gestalten ihren Stadtteil mit

Ende 1998 initiierte das Stadtteilbüro in Kooperation mit Institutionen des Stadtteils und der Hamburger Sportjugend eine große Beteiligungsaktion. Wichtiges Ziel war es, Jugendliche zu motivieren, sich an der Gestaltung ihrer Lebenswelt zu beteiligen. Ca. 150 Jugendliche brachten ihre Meinung und Ideen zur Freiflächengestaltung, zu (fehlenden) Freizeitangeboten und anderen Themen in Fragebögen vor, bauten Modelle, fotografierten oder drehten Videos. Im September 1999 wurden die Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert. Verschiedene Vorschläge wie z. B. die kleine Skaterfläche auf der neu geschaffenen Spielstraße Dulsberg-Süd/Höhe Königshütter Straße und der überdachte Treffpunkt auf dem Spielplatz »Rollerbahn« wurden kurzfristig realisiert.



Jugendliche auf einer Halfpipe während des Dithmarscher-Straßen-Fests

Kinderstadtteilplan

Ein weiteres Beteiligungsprojekt des Stadtteilbüros war die Erstellung des Kinderstadtteilplans in Kooperation mit den Kindereinrichtungen des Stadtteils. Im Sommer 2001 waren in Dulsberg ca. 150 Kinder im Alter zwischen 4 und 13 Jahren unterwegs und erkundeten ihren Stadtteil unter verschiedenen Gesichtspunkten wie z. B. Spielen, Verkehr, Freibad, Natur. Die Veröffentlichung des Kinderstadtteilplans Dulsberg wurde im darauf folgenden Frühjahr mit einem großen Fest gefeiert, an dem ca. 350–400 Personen teilnahmen. In einer tollen Darstellung präsentierten die Kinder selbst den fertigen Plan. Ein weiteres Highlight des Festes war das Kinderforum, an dem sich Vertreterinnen und Vertreter der Polizei, von Bäderland, der Gartenbauabteilung, der Bauprüfabteilung und der Tiefbauabteilung des Bezirksamtes Hamburg-Nord den Fragen der Kinder stellten. Die Kritik und die Anregungen der Kinder, die während der Entstehung des Plans und im Kinderforum geäußert wurden, hatten nachhaltige Wirkung auch über den Abschluss der Aktion hinaus. Hier einige Beispiele:

- An der Kreuzung Eulenkamp/Alter Teichweg wurden zusätzliche Blinklichter eingerichtet, um auf die Fußgänger aufmerksam zu machen
- Eine weitere Gefahrensituation beim Übergang von der Gesamtschule Alter Teichweg zum Grünzug wurde beseitigt
- Mängel an Spielgeräten auf dem Spielplatz Weißenburger Straße wurden beseitigt
- Eine Naturgruppe, die in Dulsberg Exkursionen unternimmt, wurde in Kooperation mit der »Lokalen Agenda 21 Jugend« gegründet
- Die Ergebnisse der Kinder aus ihren Erkundungen der Radwege werden von einer Arbeitsgruppe des Stadtteilrates aufgegriffen und weiterbearbeitet

Die Erstellung des Kinderstadtteilplans wurde auch dazu genutzt, Mittel einzuwerben, um den erstmals 1999 erschienenen mehrsprachigen Infoführer durch den Stadtteil grundlegend zu überarbeiten und neu zu veröffentlichen.



Der Stadtteilplan entsteht

Ausschnitt aus dem Kinderstadtteilplan



AK Bürgerbeteiligung

Die Diskussion um eine Wiederinbetriebnahme des im zentralen Grünzug gelegenen, seit langem brachliegenden Planschbeckens war Auslöser für eine kontrovers geführte Auseinandersetzung um das Thema »Beteiligung«. Im Mittelpunkt stand die Frage, ob die bisherige Zusammensetzung des Stadtteilbeirats eine angemessene Repräsentanz der Bewohnerschaft gewährleistet. Die Diskussion darüber wurde wesentlich von der Arbeit des »AK Bü« beeinflusst, in dem sich seit Anfang 1998 interessierte Dulsberger trafen. Der AK Bü organisierte im April eine Stadtteilversammlung, die sich außer mit dem Thema Bürgerbeteiligung auch sehr kritisch mit der Freibad-Problematik auseinandersetzte (u. a. gründete sich bei dieser Gelegenheit die Freibad-Initiative). Im Oktober legte der AK Bü ein Konzept zur Erweiterung des Beirats vor, das – nach intensiver Diskussion im Stadtteil und auch in der Kommunalpolitik – schließlich die Grundlage für die Neustrukturierung des Stadtteilbeirats im Jahre 1999 geworden ist.

Freibad-Initiative

Im Auftrag des Stadtteilbüros wurde im März 1998 ein Gutachten zur Entwicklung des Freibadgeländes veröffentlicht, das mittelfristig den Umbau zu einem Wasserpark als realistischste Alternative zum gegenwärtigen desolaten Erhaltungszustand nahe legte. Angesichts des beinahe zeitgleich diskutierten »Bäderentwicklungsplans« konnte diese Aussage nur so interpretiert werden, dass aus wirtschaftlichen Gründen mit einer Schließung des Bads gerechnet werden musste. Im Stadtteil hatte dies eine ungeheure Mobilisierungswirkung zur Folge. Die von Bewohnerinnen und Bewohnern ad hoc zur Rettung des Freibads gebildete Initiative wusste die Stimmung der Dulsberger zu diesem Thema überzeugend zu transportieren, sodass sich die Bezirkspolitik einhellig für den Erhalt des Badebetriebs und die Sanierung der vorhandenen Badeanlagen aussprach. Das Freibad ist unverändert in Betrieb.



Ole von Beust, damals noch Chef der CDU-Bürgerschaftsfraktion, besucht den Dulsberg



Protestaktion auf dem Straßburger Platz gegen die Schließung von Bad und Bücherhalle



Sommer in Dulsberg

AG Straßburger Platz

In der AG Straßburger Platz diskutierten Bewohnervertreter, ansässige Gewerbetreibende und das Stadtteilbüro über Möglichkeiten, den unattraktiven und wenig frequentierten Platz wieder zu beleben. In mehreren Veranstaltungen wurden auch Vertreter von Wohnungsunternehmen und ältere Bewohnerinnen und Bewohner der Umgebung nach ihren Ideen befragt. Wichtigster Baustein in dem im April 2001 erarbeiteten Konzept war der Vorschlag, den am Rande des Stadtteils stattfindenden Wochenmarkt auf den Straßburger Platz zu verlegen. Dieser Vorschlag wurde, soweit möglich, in dem anschließenden Planungsverfahren des Bezirksamtes berücksichtigt. Das Planungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen; der Umbau wird erst im Laufe des Jahres 2003 beginnen.

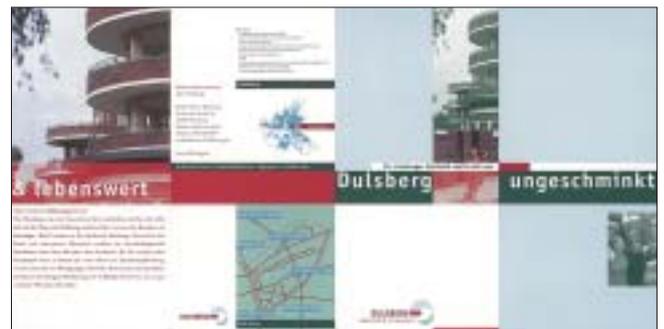
Auf dem Straßburger Platz wird jedes Jahr das Dulsberger Stadtteilfest gefeiert



AG Image

Im Februar 1999 wurde vom Stadtteilrat eine AG ins Leben gerufen, die Vorschläge für eine Verbesserung des Stadtteilimages von Dulsberg erarbeiten sollte. Ziel war es, die bisher erreichten Entwicklungserfolge als Bestandteil eines positiven Dulsberg-Bildes zu beschreiben und das in der Außen- und Innensicht vorherrschende Klischee vom »Armutstadtteil« abzustreifen. Zugleich sollte die Identifizierung der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Stadtteil gestärkt werden. Vermietungsprobleme in Teilbeständen veranlassten die Wohnungsunternehmen, von Anfang an intensiv an der Diskussion über die Imagekampagne teilzunehmen. Schon nach wenigen Sitzungen der AG wurde allerdings klar, dass eine solche Aufgabe nur von professionellen PR-Büros konzipiert und umgesetzt werden

kann. Gestützt auf STEP-Mittel und einen Zuschuss des Bezirksamtes, wurde der Auftrag, für Dulsberg eine Imagekampagne zu entwickeln, Anfang 2000 an die Hamburger Agentur fischerAppelt Kommunikation vergeben. Das aktuelle Dulsberg-Logo ist eines der Ergebnisse dieser Arbeit. Die AG begleitete die Kampagnenentwicklung in der Rolle des »Auftraggebers« und war wesentlich an der Umsetzung einzelner Bausteine (z. B. Vertretung Dulsbergs auf der Messe »Du und Deine Welt«) beteiligt.



Der »Dulsberg-Flyer«

Ausgewählte Maßnahmen in den einzelnen Handlungsfeldern

Bürgermitwirkung und Stadtleben

- 26 Computerprojekt »ComDu«
- 26 Dithmarscher-Straßen-Fest
- 28 Stadtteilversammlungen
- 28 dulsberg.de
- 29 Der »Backstein« – eine Zeitung von Dulsbergern für Dulsberger

Arbeit, Ausbildung, Beschäftigung

- 30 Stadtteilküche Dulsberg »Pottkieker«
- 30 Mobiler Haushaltsservice
- 31 AquaSport Hotel am Olympiastützpunkt
- 32 Mook wat PC: Computer für Schulen

Lokale Wirtschaft und Nahversorgung

- 33 Gewerbehöfe in der Krausestraße

Gesellschaftliche Infrastruktur

- 34 Kulturhof
- 36 Erweiterung der Kindertagesstätte Lothringer Straße

Wohnen

- 37 SAGA-Hausbetreuerlogen
- 38 Modernisierung, Wohnungszusammenlegung
- 39 Soziale Erhaltungsverordnung

Wohnumfeld und Freiflächen

- 40 Umgestaltung der verschiedenen Schulhofflächen der Gesamtschule Alter Teichweg
- 42 Spielplatz »Rollerbahn« und Sperrung des angrenzenden Straßenzuges Dulsberg-Süd
- 43 Umbau des Planschbeckens zur Streethockeyfläche
- 44 Herstellung eines Stadtplatzes am Alten Teichweg/Ecke Gravensteiner Weg

Verkehr

- 45 Umbau der Dithmarscher Straße

In diesem Kapitel werden Ihnen einige ausgewählte Maßnahmen vorgestellt, die bis zum Ende des Berichtszeitraums abgeschlossen werden konnten. Diese Projekte stehen beispielhaft für alle Einzelschritte, die das Handlungskonzept und die verschiedenen Einzelgutachten vorsahen. Dabei sollte beachtet werden, dass aus den öffentlichen Zuschüssen im Rahmen der Stadtteilentwicklung ausschließlich bauliche Investitionen, aber kein zusätzliches Personal und keine Gelder zur Deckung von laufenden Pflege-, Instandhaltungs- oder Verwaltungskosten bereitgestellt wurden. Diese Folgekosten müssen von den jeweiligen Maßnahmeträgern selbst aufgebracht werden.

Die Entwicklung von Projektideen, ihre planerische Durcharbeitung, die Sicherung der erforderlichen Gelder und schließlich die Umsetzung, das war und ist keine bloß von außen über den Stadtteil gestülpte und dann technokratisch abgearbeitete Expertenarbeit. Vielmehr wird in der sozialen Stadtteilentwicklung ein Prozess sich gegenseitig verstärkender Im-

pulse in Gang gesetzt. Dabei treffen Ideen und Forderungen, die aus der unmittelbaren Betroffenheit im Stadtteil heraus formuliert werden, auf das Handeln privater Investoren und auf das Verwaltungswissen in den Behörden, um sich im günstigsten Falle in eine gemeinsame, für alle sinnvolle Richtung zu entwickeln. In Dulsberg sind deshalb – neben den öffentlichen Maßnahmen – auch viele von privater Seite initiierte Maßnahmen im Entwicklungsprozess begleitet und in der Umsetzung unterstützt worden.

Manchmal werden bei der Planung von Maßnahmen nicht nur der Geldbedarf, sondern auch die Zeiträume für die Umsetzung zu optimistisch eingeschätzt. Insbesondere bei Projekten, die sehr unterschiedliche Belange berühren, sind langwierige Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse zu bewältigen. Die Auseinandersetzung über die Bewilligung der Erstausrüstung für den Kulturhof, aber auch die Diskussion um die zukünftige Nutzung des Freibadgeländes und die Umgestaltung des Straßburger Platzes sind hierfür Beispiele.



Im Verlauf der »Mach mit!«-Aktion halfen Jugendliche, diesen Pavillon zu errichten

Computerprojekt »ComDu«

ComDu wurde zu Anfang des Jahres 1998 gestartet als niedrigschwelliges Angebot, um mit der Computertechnik vertraut zu machen. Hierzu wurden an drei Standorten (Gesamtschule Alter Teichweg, Café Südpol, Haus der Jugend) bevorzugt für benachteiligte Jugendliche, Jungerwachsene, Langzeitarbeitslose, Migrantinnen und Migranten Zugänge zu Personalcomputern geschaffen, teils über feste Kurse, teils über die Beratung und Vermittlung von Grundkenntnissen durch Betreuer der kooperierenden Einrichtungen. Die Teilnahme ist für die Zielgruppen kostenlos. Die Ehrenamtlichkeit, auf der das Konzept beruht, hat jedoch auch Schwachstellen, da personelle Wechsel oder krankheitsbedingte Ausfälle der Betreuer nicht kurzfristig kompensierbar sind.

Dithmarscher-Straßen-Fest

Die Tradition nichtkommerzieller Feste in Dulsberg wurde und wird in erster Linie mit dem Straßburger Platz in Verbindung gebracht. Daneben gab es Mitte der 90er Jahre Signale aus der Geschäftswelt, die auf ein zusätzliches Straßenfest mit eher kommerziellem Anstrich zielten, wie es bis Mitte der 80er Jahre in der Dithmarscher Straße stattgefunden hatte. Das Stadtteilbüro hat diese Ideen aufgegriffen und 1996 eine Wiederbelebung des Dithmarscher-Straßen-Festes initiiert; dabei sollte die Vorbereitung des Festes, zu der auf mehreren Vollversammlungen jedes Mal zahlreiche Ladenbesitzer erschienen, auch dazu dienen, die Selbstorganisation unter den Gewerbetreibenden zu stärken und voranzubringen. Das Fest wurde zwar kommerziell ausgerichtet, aber es ist gelungen, sich mit dem Preisgefüge den finanziellen Möglichkeiten des Stadtteils anzupassen und ein attraktives unentgeltliches Kinder- und Kulturprogramm anzubieten. Die Resonanz der Bevölkerung war für alle überraschend. 1996 und 1997 besuchten jeweils mehr als 10.000 Personen das eintägige Fest. Leider hat die ehemals breit getragene Unterstützung des Festes durch die ansässige Geschäftswelt in den letzten Jahren nachgelassen. Der Grund ist in der allgemein schwieriger werdenden wirtschaftlichen Situation der Ladenbesitzer in der Dithmarscher Straße zu suchen.



Straßentheater während des ersten Dithmarscher-Straßen-Fests 1996

Stadtteilversammlungen

dulsberg.de

Öffentliche Informationsveranstaltungen für den gesamten Stadtteil sind fester Bestandteil der in Dulsberg verfolgten Partizipationsbemühungen. Mindestens einmal pro Jahr findet eine solche Stadtteilversammlung statt. Darüber hinaus werden auch immer wieder themenbezogene Stadtteilversammlungen einberufen, damit sich Bewohnerinnen und Bewohner direkt über wichtige Projekte informieren und ihre Meinung äußern können. Äußerst brisant waren zum Beispiel die Themen der mit über 30 Dulsbergern gut besuchten Stadtteilversammlung, die der AK Bürgerbeteiligung im April 1998 organisiert hatte: Schließung des Freibads, Zukunft der Bücherhalle, Bürgerbeteiligung.

Die Internetseite www.dulsberg.de ist durch einen engagierten Bewohner aufgebaut worden und wird durch ihn laufend gepflegt und auf aktuellen Stand gebracht. Die Seite enthält Wissenswertes über den Stadtteil, aktuelle Infos über die Stadtteilarbeit (z. B. Protokolle der Sitzungen des Stadtteilrats) und u. a. ein Meinungsforum für Online-Besucherinnen und -Besucher. Dulsberg.de ist in den gängigen Online-Verzeichnissen Hamburger Stadtteile und ihrer Medien enthalten, wird wegen seiner professionellen und inhaltsreichen Gestaltung gelobt und sichert damit eine positive Positionierung des Stadtteils in diesem Medium.

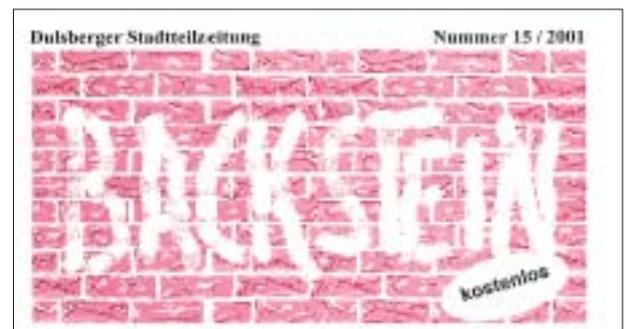
Protest gegen die befürchtete Schließung der Bücherhalle und des Freibads



Der »Backstein« – eine Zeitung von Dulsbergern für Dulsberger

Nach einem missglückten ersten Anlauf im Jahr 1994 konnte schließlich 1996 mit dem »Backstein« eine Zeitung »von Dulsbergern für Dulsberger« etabliert werden. Das Blatt sollte keinesfalls ein Organ zur Selbstdarstellung des Stadtteilbüros sein, sondern Grundbedingung war und ist es, dass die Zeitung von Bürgerinnen und Bürgern von Dulsberg selbst produziert wird. Das Redaktionsteam rekrutiert sich aus Menschen unterschiedlichen Alters, die das Interesse an der Entwicklung im Stadtteil und die Freude an der Gestaltung von Texten und des Erscheinungsbilds der bis zu viermal pro Jahr erscheinenden Zeitung verbindet. Das mit einer Auflage von 3.500 Exemplaren

erscheinende Blatt finanziert sich weitgehend durch Anzeigen selbst und liegt kostenlos in den Dulsberger Geschäften aus. Personelle Wechsel haben immer wieder die Weiterarbeit des Teams erschwert, durch Neugewinnung von Aktiven konnte jedoch lange ein kontinuierliches Erscheinen sichergestellt werden. Nach der 15. Ausgabe im Juli 2001 ist jedoch die Redaktionsarbeit zum Erliegen gekommen. Derzeit ist ungewiss, ob es dem Stadtteilbüro noch einmal gelingt, einen festen Stamm Ehrenamtlicher für dieses ambitionierte, aber auch zeitaufwändige Projekt zu gewinnen.



Das Logo der Stadtteilzeitung

Stadtteilküche Dulsberg »Pottkieker«

Um die berufliche Integration von Frauen zu erleichtern, wurde 1994 das Küchenprojekt »Pottkieker« gestartet. Im Pottkieker werden beruflich nicht oder gering qualifizierte Frauen aus Dulsberg (häufig Alleinerziehende) unter fachkundiger Anleitung im Großküchen-Einsatz geschult. Ziel ist ihre Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt. Da der Bedarf bald die ursprünglich geplanten Kapazitäten überstieg, wurde das Projekt 1997 im Rahmen des Armutsbekämpfungsprogramms räumlich erweitert, und die Zahl der Qualifizierungsstellen stieg auf 15 (zuzüglich 3 Anleiterstellen) an. Der Pottkieker produziert täglich 90–120 preisgünstige Mahlzeiten für bedürftige Menschen aus dem Dulsberg, beliefert soziale Einrichtungen und bietet Cateringservice für Veranstaltungen.

Mobiler Haushaltsservice

Das Projekt startete am 1.11.1998 in den Räumen der Stadtteilwerkstatt Dulsberg. Der mobile Haushaltsservice wurde von Mook wat e. V. gemeinsam mit der Projektentwicklung Dulsberg im Rahmen des Armutsbekämpfungsprogramms initiiert. Langzeitarbeitslose Sozialhilfeempfänger insbesondere aus Barmbek und Dulsberg erhalten eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Bereich Reinigung und Hauswirtschaft und werden in externen Praktika bei Fachfirmen entsprechend qualifiziert. Ziel ist, ihren Übertritt in den ersten Arbeitsmarkt zu erreichen. 20 % der Projektkosten werden durch erwirtschaftete Erlöse aufgebracht. Die Integrationsquote in den ersten Arbeitsmarkt liegt bei 30 bis 50 %.



AquaSport Hotel am Olympiastützpunkt

Die funktionale Eindimensionalität von Dulsberg als verdichtetem Wohnquartier zeigte sich auch in fehlenden Beherbergungs- und Tagungskapazitäten, einem arbeitsintensiven Dienstleistungssegment. Durch den Hotelneubau, der im Mai 1998 bezogen werden konnte, ist zugleich auch die Attraktivität des Dulsberger Trainingszentrums gestiegen, wo Schwimmsportler und -sportlerinnen früher nur trainingsstundenweise an den Olympiastützpunkt gebunden werden konnten, weil es an Übernachtungsmöglichkeiten und begleitendem Service fehlte. Das Hotel (im mittleren Qualitätsbereich mit 17 Doppelzimmern, davon 2 behindertengerecht) bietet ein zusätzliches Beschäftigungsangebot im Umfang von 5 Stammstellen sowie 31 geförderten Arbeitsplätzen für langzeitarbeitslose Sozialhilfeempfängerinnen. Das AquaSport Hotel ist eine Einrichtung der

HAB (hamburger arbeit-Beschäftigungsgesellschaft). Der Anteil der Beschäftigten, die aus der geförderten Tätigkeit heraus in den regulären Arbeitsmarkt oder in eine Aus- und Weiterbildungsstelle wechseln konnten (Integrationsquote), lag im Jahre 2001 bei 62,5 %.

Fassade des Hotelneubaus



Mook wat PC: Computer für Schulen

Der Beschäftigungsträger des Bezirks, Mook wat e. V., verfolgte mit diesem Projekt in einem Schritt mehrere Ziele:

- Reduzierung von Elektronikschrottmengen durch Wiederverwertung gebrauchter und gebrauchsfähiger PCs und PC-Bestandteile;
- Ausstattung von Schulen und sozialen Einrichtungen mit dringend benötigten preiswerten, aber technisch aufgerüsteten Gebraucht-PCs;
- Qualifizierung von ausgebildeten, aber arbeitslosen Jugendlichen und Jungerwachsenen bis 25 Jahre, insbesondere Frauen, um ihnen durch Vermittlung tiefer gehenden Verständnisses für Computerhard- und -software bessere Chancen für die Wiedereingliederung ins Arbeitsleben zu verschaffen (u. a. Erwerb des »Europäischen Computerführerscheins« als Qualifikationsnachweis).

Der Projektstart am 1. September wurde 1999 begünstigt durch eine großzügige Sachspende der Microsoft-Niederlassung in Hamburg (hochwertige Trainings-PCs) und eine kurzfristige Anschubfinanzierung aus

STEP-Mitteln für die Büroausstattung. Die Personalkosten wurden durch das Arbeitsamt aus Mitteln des Soforthilfeprogramms der Bundesregierung (JUMP) bereitgestellt. Mook Wat PC lief von Anfang an sehr erfolgreich. Von insgesamt 76 Zielgruppen-Beschäftigten, die von 1999 bis Herbst 2002 ausschieden, konnten 34 in den ersten Arbeitsmarkt und weitere 10 in die berufliche Weiterbildung vermittelt werden. Das Projekt wird seit September 2002 über ABM und den Europäischen Sozialfonds finanziert, die Mindestlaufzeit bis Ende 2004 ist gesichert, mit einer Option auf Verlängerung.



Die Schulcomputer werden geliefert



Schüler testen die aufgerüsteten Computer

Gewerbehöfe in der Krausestraße

Für das in Bezug auf gewerbliche Ansiedlungen unterversorgte Dulsberg wurden 1995/96 zwei Gewerbehofprojekte initiiert. Der desolate Gewerbestreifen an der Krausestraße wurde lange Jahre nicht überplant, weil die Fläche zur Straßenerweiterung vorgehalten worden war. Als diese Planungen Mitte der 90er Jahre aufgegeben wurden, konnte die Voraussetzung geschaffen werden, bestehende Gewerbebetriebe zu erweitern und neue anzusiedeln.

Der Gewerbehof Krausestraße 102 bis 104 (Blechtrommel) wurde von der HaGG (Hamburger Gesellschaft für Grundstücksverwaltung und Projektplanung mbH) als Neubauprojekt realisiert. Als Grundlage für die Maßnahme diente eine von der HaGG 1995 in Auftrag gegebene Planungsstudie. In einem dreijährigen Prozess konnten bestehende befristete Mietverhältnisse aufgelöst, das Projekt entwickelt und die Planungen vervollständigt sowie die Baugenehmigung eingeholt werden. Die Gesamtnutzfläche beträgt 1.600 Quadratmeter. Es stehen Einheiten von 75 bis 600 Quadratmeter zur Anmietung zur Verfügung. Im Jahr 2000

zogen nach einer kurzen Bauphase die ersten Mieter aus den Bereichen verarbeitendes Gewerbe, Dienstleistung und Handel ein. Heute arbeiten in den 9 Gewerbeeinheiten insgesamt 65 Beschäftigte.

Bei dem **Handwerkerhof Krausestraße 108 bis 116** handelt es sich um einen Zusammenschluss dreier Gewerbetreibender zu einer GbR. Sie bauten mit geringer finanzieller Unterstützung durch das STEP-Programm und hoher privater Investition ihre bestehenden Betriebe aus, erweiterten sie und schafften zusätzlichen Gewerberaum für Neuansiedlungen. Ein Fahrradhandel, ein feinmechanischer Betrieb und ein Unternehmen für Elektrotechnik haben ihre Grundstücke überplant und verdichtet, dabei wurden zum Teil alte Gebäudeteile abgerissen, und neue Gebäude entstanden. Personell verstärken konnten die Betriebe sich von 20 Personen auf heute 85 Mitarbeitende.

Laubgangerschließung für die »Blechtrommel« und viel Platz für mehr Fahrräder



Kulturhof

Als Gemeinschaftsprojekt der Gesamtschule Alter Teichweg (Eigentümerin), des Stadtteilbüros Dulsberg (zukünftiger Betreiber), des Bezirks (Planung und Durchführung), der Schulbehörde (Auftrag und Zuschussgeberin) und der Stadtentwicklungsbehörde (Zuschussgeberin) entstand 1999 in dem Gebäude der Schule der Kulturhof als neues Stadtteilkulturzentrum für Dulsberg. Die Überdachung des ehemaligen Lichthofs schuf Raum für ein großzügiges Café mit bis zu 100 Plätzen, das gemeinsam mit der daran anschließenden Schulaula als Veranstaltungsraum genutzt werden kann. Zusätzlich wurde ein neuer Eingang in das Gebäude geschaffen, der den Kulturhof auch baulich als eigenständigen Bereich kenntlich macht.

Der Kulturhof ist kein rechtlich eigenständiges Soziokulturzentrum, sondern wird betrieben von einer Gruppe von aktiven Dulsberger Veranstaltern, wobei das Stadtteilbüro koordinierende Funktionen wahrnimmt. Die Räume sind weiterhin Bestandteil der Schule.

Das Nutzungskonzept sieht vor, dass die Räume von Dulsberger Einrichtungen für soziokulturelle Veranstaltungen kostenfrei, für Privatpersonen und für Veranstalter außerhalb des Stadtteils zu angemessenen Konditionen zur Verfügung gestellt werden. Die Programmverantwortung obliegt einem eigens hierzu gegründeten Programmbeirat. Auf Grund dieser besonderen Betriebsform fallen zunächst nur Kosten für die Vorhaltung der Räume an, die über das Betriebsmittelbudget der Schule gedeckt werden. Die Betriebskosten für die soziokulturelle Nutzung werden aus den Mieteinnahmen gedeckt.

Der Kulturhof wird von der Bevölkerung gut angenommen. Besonders die kleineren Veranstaltungen wie z. B. Kinder- und Seniorentheater werden überwiegend von Dulsbergerinnen und Dulsbergern besucht. Größere Veranstaltungen wie z. B. die »Dulsberger HerbstLESE« finden stadtweit großen Anklang und tragen damit zu einem positiven Image des Stadtteils bei.



Der Satiriker Osman Engin liest im Café



Im Oktober 2000 gastierte die afrikanische Gruppe der Kinder-Kultur-Karawane in der Aula



Kindertheater »Fata Morgana« während der »Dulsberger HerbstLESE« im November 2001

Erweiterung der Kindertagesstätte Lothringer Straße

Das Angebot an Kindertagesstättenplätzen in Dulsberg war Mitte der 90er Jahre nicht mehr bedarfsdeckend. Wegen des relativ hohen Anteils Alleinerziehender und der zum Teil beengten Wohnsituation wurde eine Verbesserung des Angebots besonders dringlich. Dies führte 1996 zu der Entscheidung, die bestehende Kindertagesstätte zu erweitern und in einem zweigeschossigen Anbau Räumlichkeiten für eine Ganztags- und eine Halbtagsgruppe zu gewinnen. Mit den zusätzlichen 25 Plätzen konnte ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Betreuungssituation im Stadtteil geleistet werden.

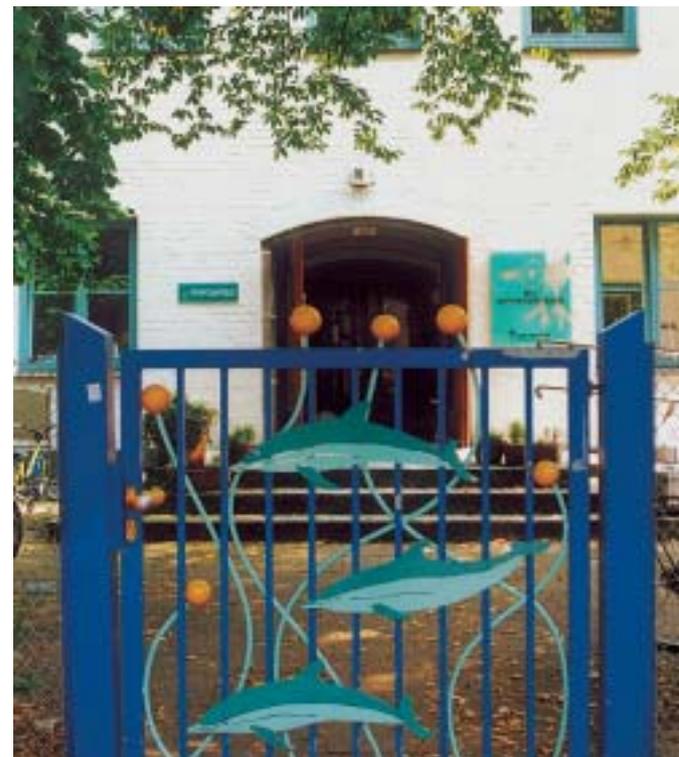
Die zunehmende Komplexität unserer Gesellschaft führt in den verschiedensten Lebensbereichen zu einer immer stärkeren Strukturierung und Reglementierung. Insbesondere in dicht besiedelten Gebieten zeigt sich, dass beengte Wohnraumverhältnisse, die derzeitige Ver-

kehrssituation sowie eine zunehmende Entfremdung von Naturphänomenen bei mehr und mehr Kindern die körperlichen und psychisch-emotionalen Fähigkeiten begrenzen. Deshalb und auf Grund der langen Öffnungszeiten der Kindertagesstätte kam auch der Gestaltung des Außengeländes eine besondere Bedeutung zu. Es wurde ein wunderschöner Naturspielplatz geschaffen, auf dem die Kinder in verschiedenartig gestalteten Bereichen Natur-, Erlebnis- und Spielerfahrungen sammeln können (Weidenverstecke, ein Fühlbeet, ein Rundweg zum Fahren mit Kinderfahrzeugen, ein Tunnel, diverse Spielgeräte). Das neu gestaltete Außengelände wird nicht nur von den Kindern aus der Kindertagesstätte genutzt, es steht, nach 18 Uhr und an den Wochenenden, allen Kindern des Stadtteils zum Erobern zur Verfügung.

Ausreichend Platz für die Kinder im neuen Anbau und auf dem Außengelände



Liebevoll gestaltete Eingangspforte



SAGA-Hausbetreuerlogen

Im Rahmen eines landesweiten Großprojekts, das die SAGA im Herbst 1998 gestartet hatte, wurden auch in Dulsberg an zwei Standorten die Eingangsbereiche der Wohnanlagen so umgebaut, dass jeweils Logen für Hausbetreuer sowie Räume für Mietertreffs entstanden. Die Projekte sind sowohl der betroffenen Mieterschaft als auch dem Stadtteilrat Dulsberg vorgestellt worden. Die mit einem Investitionszuschuss aus dem STEP-Programm geförderten Baumaßnahmen in der Tondernstraße 40 und im Graudenzer Weg 2 wurden im Jahr 2000 umgesetzt. Durch die Beschäftigungsgesellschaft CHANCE GmbH sind ab 2000 für jede Loge drei ehemalige Sozialhilfeempfänger eingestellt und durch Schulungen auf ihre Aufgabe als Ansprechpartner für die Mieter und als Aufsicht für Haus und Wohnumfeld vorbereitet worden. Die

Präsenz der Pförtner trägt zur Steigerung der objektiven und subjektiven Sicherheit in problematischen Anlagen bei und beugt Verwahrlosungserscheinungen (Vandalismus, Vermüllung, Pflegemängel in den Außenanlagen) vor.



Pförtnerloge am Graudenzer Weg

Modernisierung, Wohnungszusammenlegung

95 % des Wohnungsbestandes in Dulsberg befinden sich in der Hand von etwa 20 Wohnungsgesellschaften. Davon als bedeutendste zu nennen sind (Erhebung Stadtteilbüro): SAGA: 2.386 Wohneinheiten (WE), Gagfah: 1.096, Hansa: 784, Frank KG: 660, GWG: 549, AD SG: 541.

Die außerordentlich hohe Zahl an Klein- und Kleinstwohnungen, verbunden mit einer starken Belegung durch §-5-Schein-Inhaber, haben die Herausbildung der einseitigen Bewohnerstruktur begünstigt, die dann den Dulsberg zu einem sozialen Problemgebiet werden ließ. Deshalb wurde seit Beginn der Stadtteilentwicklung das Ziel verfolgt, zusätzlichen mehrpersonengerechten Wohnraum durch Neubau oder Zusammenlegung von Kleinwohnungen zu schaffen. Dabei hielten Stadtteilbüro und Stadtteilrat an der Forderung fest, dass der modernisierte oder vergrößerte Wohnraum in

erster Linie Dulsbergern die Möglichkeit eröffnen sollte, bei Familiengründung oder dem Wunsch nach mehr Wohnraum im Stadtteil bleiben zu können. Einer bewussten Umstrukturierung zu Gunsten neu zuziehender einkommenstarker Haushalte wurde eine Absage erteilt.

Bedingt durch das Auslaufen der öffentlichen Bindung sinkt auch in Dulsberg die Zahl der Sozialwohnungen stetig. Umso wichtiger war es, bei Modernisierungsvorhaben drastische Mietsprünge zu vermeiden. Dieses Ziel konnte erreicht werden. Neben der Ausstattung der Wohnungen wurden auch die Haustechnik und die unzureichende Wärmedämmung verbessert und die Außenanlagen neu hergerichtet. Die Wohnungsunternehmen haben hier Außerordentliches geleistet, wie die nachfolgende Übersicht zeigt:



Wohnungs- und Fassadenmodernisierung
im Bereich Tondernstraße/Graudenzner Weg

Frank KG: 1995, 204 WE

Modernisierung und Änderung der Grundrisse,
öffentlich gefördert

GWG: 1999–2001, 549 WE

Modernisierung, freifinanziert

Hansa: 2000–2002, alt: 202 WE, neu: 176 WE

Modernisierung und Änderung der Grundrisse, freifinanziert

AD SG: 1993–1997, 179 WE

Modernisierung und Ausbau des Dachgeschosses, freifinanziert

SAGA: 1997–2003, alt: 268 WE, neu 189 WE

Zusammenlegung von Kleinwohnungen;
Änderung der Grundrisse, öffentlich gefördert

SAGA: 1999–2002, 331 WE

Modernisierung, öffentlich gefördert

Soziale Erhaltungsverordnung

Umwandlungsaktivitäten waren zu Beginn der Stadtteilentwicklung noch unbedeutend. Zwei spektakuläre Umwandlungsvorgänge in den Jahren 1996 (Augustenburger Ufer) und 1998 (Krausestraße) bewirkten, dass die Dulsberger Stadtteilöffentlichkeit dieses Thema in starkem Maße beschäftigte. Es lag nahe, dies als Beginn einer Umwandlungswelle zu betrachten, die in weit stärkerem und vor allem unkontrollierbarem Maße auf die Bewohnerstruktur einwirken würde, als dies bisher denkbar schien. Im Zwischenbericht der Projektentwicklung vom März 1998 wurde deshalb empfohlen, den Erlass einer sozialen Erhaltungsverordnung für Dulsberg zu prüfen, um dem Bezirksamt ein Instrument zur Eindämmung unerwünschter Verdrängungseffekte auf dem lokalen Wohnungsmarkt in die Hand zu geben. Auf Betreiben des Bezirks und der damaligen

Stadtentwicklungsbehörde leitete der Senat im Juni 1999 ein Aufstellungsverfahren für den westlichen Teil Dulsbergs ein. Es wurde ein Gutachten vergeben, das ermitteln sollte, inwieweit der Mietwohnungsbestand in Dulsberg durch Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen oder durch sonstige Aufwertungsmaßnahmen bedroht sein würde. Das Gutachten war im Mai 2000 fertig, enthielt sich aber einer eindeutigen Empfehlung, da gerade für Dulsberg eine maßvolle Aufwertung für durchaus sinnvoll angesehen wurde. Da die Umwandlungswelle sich nicht im befürchteten Ausmaß fortgesetzt hatte, sprach sich nach ausführlicher Diskussion der Vor- und Nachteile der Stadtteilrat dafür aus, das Verfahren einzustellen.



Details der modernisierten Frank'schen Laubenganghäuser



Umgestaltung der verschiedenen Schulhofflächen der Gesamtschule Alter Teichweg

Die Gesamtschule Alter Teichweg besuchen Kinder vom Grundschulalter bis hin zum Abitur. Der Schulkomplex ist baulich und freiräumlich in unterschiedliche Teilbereiche gegliedert. Ein Haus der Jugend ist in den Schulbereich integriert. Im Rahmen der Programmförderung konnten Zug um Zug alle drei Schulhöfe inklusive des Außengeländes des Hauses der Jugend umgestaltet werden. Die Schulhöfe sind damit zu attraktiven Freizeitflächen für den Stadtteil geworden, deren Nutzung auch außerhalb des Schulbetriebs möglich ist.

In intensiver Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern der verschiedenen Jahrgangsstufen sowie den Besucherinnen und Besuchern des Hauses der Jugend entstanden die neuen Nutzungsangebote. So erhielten die jüngeren Kinder beispielsweise einen

Seilzirkus, Kletterstangen, Schaukeln und Trampoline, die älteren Kinder und Jugendlichen freuen sich über ein Inline-Skater-Hockeyfeld, einen Grillplatz sowie einen überdachten »Versammlungsort«.

Für bundesweites Interesse sorgte die Mädchenarena, die auf dem südlichen Teil des Schulhofgeländes fertig gestellt wurde. Erstmals steht hier eine Fläche ausschließlich für Mädchen zur Verfügung. Angelegt wurden ein Beachvolleyballfeld, ein Basketballfeld sowie eine Sitzarena, eingebaut in einen kleinen Hügel. Eine grüne Wiese lädt zum Verweilen ein. Die Gestaltung der Mädchenarena ist ein Angebot, für sich allein aber keine Garantie, dass sich Mädchen diesen Ort auch stetig aneignen und ihn verteidigen. Mittel für eine entsprechende pädagogische Betreuung standen und stehen nicht zur Verfügung.



»Bergsteiger« erobern die neue Kletterwand



Die Mädchenarena in »Betrieb«



Ausschnitt aus dem Plan für die Schulhof-Umgestaltung von Johanna Spalink-Sievers

Spielplatz »Rollerbahn« und Sperrung des angrenzenden Straßenzuges Dulsberg-Süd

Die Planungen zur Umgestaltung des Spielplatzes »Rollerbahn« führten ein Landschaftsplanungsbüro, die Gartenbauabteilung und das Stadtteilbüro unter Einbeziehung der verschiedenen Nutzergruppen in einer »Mach-mit-Aktion« durch. Die Lage des Spielplatzes im Grünzug Dulsberg direkt an der Gesamtschule Alter Teichweg und des von einem Sportverein betriebenen Spielcontainers ist ideal, erforderte aber die Kombinationsmöglichkeit verschiedener Nutzungen für sehr altersgemischte Gruppierungen. So konnte für die Jugendlichen ein überdachter Unterstand hergerichtet werden. Die asphaltierte Rollerbahn aus den 50er Jahren gewährleistet neben ihrer Funktion zum Rollern eine Untergliederung in unterschiedliche Spielbereiche auch für Kleinkinder. Eine Wasser-Matsch-Anlage konnte als so genannte »Steinbaustelle« zusammen mit Bild-

hauern und den Kindern aus dem Stadtteil reaktiviert werden. Der angrenzende Straßenabschnitt Dulsberg-Süd ist in einem Teilabschnitt für den Fahrzeugverkehr gesperrt und mit Skate-Hindernissen sowie einem Basketballkorb versehen worden.



Kinder und Künstler arbeiten an der Wasser-Matsch-Anlage



Umbau des Planschbeckens zur Streethockeyfläche

Das ehemalige Planschbecken im zentralen Grünzug Dulsberg wurde seit Jahren nicht mehr in der ursprünglichen Funktion genutzt, weil der desolate Zustand einen Badebetrieb unmöglich machte.

Die zunächst verfolgte Idee, das Planschbecken zu sanieren und zu reaktivieren, stieß im Stadtteil auf ein geteiltes Echo. Erst im Rahmen der Jugendlichen-Beteiligungsaktion »Mach mit!« konnte eine realistische und zeitgemäße Nutzungsalternative entwickelt werden.

Die tiefer gelegte Fläche von 18,50 mal 33 Metern mit ihrer gemauerten Umrandung bietet als multifunktionale Fläche den idealen Rahmen als Streethockeyfeld. Der Boden des Planschbeckens musste zu dem Zweck neu asphaltiert werden, die baulich abgängige Einfassungsmauer wurde neu aufgebaut, und es sind zwei kleine Hockeytore sowie ein Basketballkorb

aufgestellt worden. Räumlich flankiert wird die Hockeyfläche von einem Pavillon zum Unterstellen, der ebenfalls als Resultat der Beteiligungsaktion in Zusammenarbeit mit Jugendlichen und Steinmetzkünstlern errichtet wurde. Die Einrichtung einer Streethockeyfläche erfreut sich durchweg positiver Resonanz im Stadtteil und bei allen am Entwicklungsprozess Beteiligten.

Das ehemalige Planschbecken wurde zum Spielfeld für Streethockey und Basketball



Herstellung eines Stadtplatzes am Alten Teichweg/Ecke Gravensteiner Weg

Im Zuge der Neubebauung des Areals in den 50er Jahren waren an der Einmündung des Gravensteiner Wegs in den Alten Teichweg zwei Wohnzeilen durch einen niedrigen Gewerbeflügel so verbunden worden, dass davor ein annähernd quadratischer Vorplatz entstand. In den beiden nördlich und östlich angrenzenden Gebäuden wurden Läden und eine Gaststätte untergebracht. Das gesamte Gelände befindet sich im Eigentum der SAGA. Dieses »Kleinst-Ladenzentrum« mit Vorplatz bildete den einzigen Aufenthalts- und Einkaufsbereich in diesem östlich des Ring 2 liegenden Teil Dulsbergs.

Mitte der 90er Jahre wirkte dieser »Platz« sowohl in gestalterischer Hinsicht als auch im Hinblick auf die Präsentation der Ladenzone trostlos und vernachlässigt. Zunehmend zeigten sich Leerstände. Das hoch aufgeschossene Grün verhinderte die Einsehbarkeit aus den

angrenzenden Straßen und auf die Läden. Auf Anregung der Gutachterin für die Entwicklung der öffentlichen Freiräume in Dulsberg gab die SAGA im Jahr 2000 eine Umgestaltungsplanung in Auftrag. Die Umgestaltung wurde aus dem STEP-Programm finanziell unterstützt und im Jahr 2002 umgesetzt. Dabei wurde das Platzzentrum um zwei Stufen tiefer gelegt und darauf eine Boule-Bahn hergerichtet. Das Grün wurde stark zurückgedrängt, die behutsam aufgestellten Sitz- und Spielgelegenheiten sind sinnvoll in die strenge Grundform integriert. Der Platz hat dadurch eine vormem nicht vorhandene Individualität und Aufenthaltsqualität erhalten. Zur Einweihung im September 2002 veranstaltete die SAGA ein großes Mieterfest und stellte bei dieser Gelegenheit auch die Pläne für weitere Freiraumplanungen im näheren Umfeld vor.



Der neue Stadtplatz, gesehen von Südwesten (mit alter Skulptur) und von Nordosten (mit modernem Spielgerät)

Umbau der Dithmarscher Straße

Die Dithmarscher Straße gehört zu den Haupteinkaufsstraßen in Dulsberg. Bis 1996 war die Straße geprägt von unzureichenden Flächen zum Einkaufen und Bummeln. Die damalige Situation mit ungeordnet parkenden Fahrzeugen, häufigem Befahren der Fußwege und unübersichtlichen Möglichkeiten zur Straßenüberquerung sollte behoben werden. Die lange geforderte Neuordnung des Straßenraums, die zu einer spürbaren Attraktivitätssteigerung der Einkaufsmeile führte, konnte 1996/1997 umgesetzt werden. Neben den Geschäftsleuten und Grundeigentümern wurden auch die Anwohnerinnen und Anwohner der Dithmarscher Straße, durch das Stadtteilbüro Dulsberg moderiert, in die Planungen einbezogen.

Die mit Kopfsteinen gepflasterte Straße wurde von 11,50 Meter auf 6,50 Meter verengt. So blieb genug

Raum für einen deutlich erkennbaren Radweg sowie breite Fußwege. Zur sicheren Überquerung der Straße erhielt sie zwei Zebrastreifen, der ruhende Verkehr konnte durch Schrägstellplätze geordnet werden.

Parallel zu den Investitionen durch die Stadt Hamburg sind diverse private Folgeinvestitionen z. B. für Innenausbauten, Fassadenneugestaltung, Partnerschaften für Pflanzkübel, Bänke etc. getätigt worden.



Neue Übersichtlichkeit in der Dithmarscher Straße



Ausblick

Die Stadtteolförderung in Dulsberg hat viel Geld gekostet. Dies war und ist eine Investition in die Zukunft, die sich gelohnt hat: Die Quartiersentwicklung hat dazu beigetragen, dass die Vernetzung im Stadtteil verfestigt und ausgebaut wurde. Über den üblichen Kreis der Stadtteilexperten hinaus gibt es in Dulsberg wieder aktive Bürgerinnen und Bürger, die sich innerhalb und außerhalb der etablierten Beteiligungsstrukturen zu Wort melden. Die Anstrengungen der Wohnungsunternehmen und Genossenschaften, durch Modernisierung und Grundrissveränderungen den Bestand attraktiver und nachfragegerechter zu gestalten, konnten durch gezielte Förderung von Service- und Wohnumfeldprojekten sinnvoll flankiert werden. Im Bereich Arbeit und Beschäftigung wurden in einer Vielzahl von Fällen Voraussetzungen geschaffen, damit die Zukunft ansässiger Betriebe gesichert ist und sich neue Betriebe ansiedeln. Im so genannten zweiten Arbeitsmarkt wurden nennenswerte Beiträge geleistet, um Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Freizeitangebote konnten sowohl durch räumliche Ergänzungen als auch durch Spielplatz- und Schulhofneugestaltungen verbessert werden. Der zentrale Grünzug ist sowohl gestalterisch als auch hinsichtlich seiner Nutzbarkeit für verschiedene Bevölkerungs- und Altersgruppen erheblich aufgewertet worden.

Der Stadtteil ist jedoch noch immer durch ein hohes Maß an relativer Armut belastet und wird dies auf absehbare Zeit auch bleiben. Durch das Weiterbestehen von Stadtteilbüro und Stadtteilrat sind die Voraussetzungen günstig, in Dulsberg auch ohne Sonderförderung das Erreichte erhalten und fortentwickeln zu können.

Daten und Fakten

Gebietsdaten

Lage Bezirk Hamburg-Nord

Größe 119,6 ha

Wesentliche Grundeigentümer Zu je ca. 30 % städtische Gesellschaften, Genossenschaften sowie private- und Verwaltungsgesellschaften.
10 % ehemals gemeinnützige Gesellschaften

Betriebe, Arbeitsplätze ca. 2.114 Arbeitsplätze (Anzahl der Betriebe unbekannt)

1995	2001/02	
10.329	10.574	Wohnungen
1.362	1.100	Sozialwohnungen
18.191	17.047	Einwohner
14,8 %	13,7 %	Kinder, Jugendliche bis 18 Jahre
18,4 %	15,2 %	Senioren ab 65 Jahre
23,1 %	25,0 %	Einwohner ausländischer Nationalität
9,3 %	10,3 %	Arbeitslose
11,2 %	12,2 %	Hilfeempfänger

Verfahrensdaten

Voruntersuchungen Gutachten zur Revitalisierung (ASK/konsalt 1993)

Konzept Handlungskonzept 1995

Programmaufnahme 1992 Revitalisierung;
1995 Pilotgebiet Armutsbekämpfung; seit 1998 STEP-Programm

Programmabschluss Ende 2002

Stadtteilmanagement

Quartiersentwickler 1995 Sozial- und Bildungswerk GmbH, seit 1997 Mook wat e. V.

Stadtteilbüro Probsteier Straße 15

Beteiligungsgremium Stadtteilrat (bis 1999: Stadtteilbeirat)

Verfügungsfonds 1995: 40.000 DM, 2000: 20.000 DM, 2002: 5.000 €

Adressen

AG Image

(siehe Stadtteilbüro Dulsberg)

AG Straßburger Platz

(siehe Stadtteilbüro Dulsberg)

AG Vermieter

(siehe Stadtteilbüro Dulsberg)

AK Bürgerbeteiligung

(siehe Stadtteilbüro Dulsberg)

AquaSport Hotel am Olympiastützpunkt

Am Dulsbergbad 1, 22049 Hamburg

Tel. 69 65 42-0

Backstein

(siehe Stadtteilbüro Dulsberg)

CHANCE Beschäftigungsgesellschaft mbH

Große Bergstraße 154, 22767 Hamburg

Tel. 380 10 92 01

Computerprojekt »ComDU«

c/o Haus der Jugend, Alter Teichweg 200, 22049 Hamburg

Tel. 428 97 72 90

Freibad-Initiative

(siehe Stadtteilbüro Dulsberg)

Gesamtschule Alter Teichweg

Alter Teichweg 200, 22049 Hamburg

Tel. 428 97 70

hamburger arbeit – Beschäftigungsgesellschaft mbH

Bahngärten 11, 22041 Hamburg

Tel. 65 80 4-0

HaGG, Hamburger Gesellschaft für

Grundstücksverwaltung und Projektplanung mbH

Stresemannstraße 375, 22761 Hamburg

Tel. 89 71 80-0

Kindertagesstätte Lothringer Straße

Lothringer Straße 18, 22049 Hamburg

Tel. 61 90 91

Kulturhof

Alter Teichweg 200, 22039 Hamburg

Infos siehe Stadtteilbüro Dulsberg

Mobiler Haushaltsservice

Alter Teichweg 102 b, 22049 Hamburg

Tel. 69 79 44 25

Mook wat Verein zur Förderung der Selbsthilfe e. V.

Im Grünen Grunde 1 E, 22337 Hamburg

Tel. 50 02 27-0

Mook wat PC

Alter Teichweg 55 a, 22049 Hamburg

Tel. 69 79 69 29

SAGA, Geschäftsstelle Nord

Stuvkamp 22, 22081 Hamburg

Tel. 380 10 32 01

Spielcontainer am Sportplatz Königshütter Straße

c/o TSV Wandsetal, Stephanstraße 5, 22047 Hamburg

Tel. 693 34 49

Stadtteilbüro Dulsberg

Probsteier Straße 15, 22049 Hamburg

Tel. 652 80 16

Stadtteilküche Dulsberg »Pottkieker«

Alter Teichweg 51–53, 22049 Hamburg

Tel. 61 93 59

Stadtteilrat

(siehe Stadtteilbüro Dulsberg)

Stadtteilwerkstatt Dulsberg

Alter Teichweg 102, 22049 Hamburg

Tel. 69 79 44 25



STEP-Maßnahmen

- 1 Stadtteilbüro Probsteier Straße 15
- 2 Küchenprojekt »Pottkieker« und Frauenhandwerkstatt
- 3 Jungerwachsenentreff Lämmersieth (Stützpunkt Straßen-Sozialarbeit)
- 4 Querungshilfen Alter Teichweg
- 5 Schulkinderclub Tondernstraße 6
- 6 Kindertagesstätte Lothringer Straße (Anbau und Umfeld)
- 7 Umgestaltung Pausenhof/Grundschule Alter Teichweg
- 8 Café Südpol (ehemals Erwerbslosencafé Dulsberg-Süd 12)
- 9 Umgestaltung Dithmarscher Straße
- 10 Außenfläche Haus der Jugend (Neubauschulhof)
- 11 Umbau in der Gesamtschule Alter Teichweg zum Kulturhof (Stadtteilkultur)
- 12 Umgestaltung Altbausschulhof Alter Teichweg
- 13 Dulsbergbad (Konzept in Planung)
- 14 Computerprojekt »ComDu« (3 Standorte)
- 15 Pfortnerloge Graudenzer Weg 2
- 16 Pfortnerloge Tondernstraße 40
- 17 Computer für Schulen, Mook wat PC
- 18 Sitzplatz an der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
- 19 Neugestaltung Nordmarkplatz
- 20 Innenhof in der Straßburger Straße
- 21 Spielplatz Dulsberg-Nord »Rollerbahn«
- 22 Gewerbehof Krausestraße 108–116 (GbR)
- 23 Gewerbehof Krausestraße 102–104 (HaGG)
- 24 Agentur Arbeit für Dulsberg
- 25 Massagepraxis
- 26 Alte helfen allen
- 27 Zweirad Selbsthilfe/Mobiler Haushaltsservice/ Stadtteilwerkstatt
- 28 Arbeitsladen »Mook Wat«
- 29 AquaSport Hotel am Olympiastützpunkt
- 30 Aufstellung von Skateboard-Elementen
- 31 Bau eines überdachten Sitzplatzes
- 32 Skaterfläche mit Halfpipe (in Planung)
- 33 Toilette und Wasseranschluss am Spielcontainer
- 34 Umbau des ehemaligen Planschbeckens zur Hockeyfläche
- 35 Kinderspielplatz Probsteier Straße
- 36 Umgestaltung Straßburger Platz
- 37 Querungsmöglichkeiten durch den Grünzug
- 38 Umgestaltung des »Ententeiches« an der Tondernstraße
- 39 Stadtplatz Alter Teichweg/Ecke Gravensteiner Weg
- 40 Hundewiese
- 41 Spielplatz Augustenburger Ufer
- 42 Umgestaltung Probsteier Platz
- 43 Neugestaltung »Rosengarten«
- 44 Verlängerung des Grünzugs in Höhe Sportplatz Vogesenstraße